

sich reißt, um damit im Orchestergraben alles umzuwühlen, als ob dieses musikalische Territorium eine Müllhalde wäre. Eine sehr unqualifizierte Ansicht. Eine sehr feindselige Ansicht. Die Ansicht des Theaterfeindes, des Kulturbaren. Aber es werde keinem Aufwiegler gelingen, das Theater mit einem Klavier zu zerstören. Wofür habe er dann gekämpft, frage er. Er habe das Klavier jahrelang für den Leser geschrieben und sei damit gescheitert. Er habe jahrelang das Klavier für die Bühne geschrieben und sei damit gescheitert. Er habe jahrelang das Klavier für Leser und Bühne geschrieben und sei damit gescheitert. Er sei durch diese Kontinuität des Scheiterns GROß geworden. Er habe sich immer gesagt, wenn er das Klavier von neuem anfing, du wirst wieder nicht durchkommen, das Klavier geht schief und du bleibst auf der Strecke. Aber er habe weitergemacht, um das Scheitern noch perfekter zu machen. Er habe mit Schrecken festgestellt, daß er sich mit der Zeit nach dem Scheitern sehnte. Er habe scheitern wollen und habe sich tatsächlich vorgenommen, zu scheitern. Da sei ihm DAS ERSTE MAL geglückt, eine Seite stehen-zu-lassen. Das habe ihn richtig nervös gemacht. Scheitern wollen und nicht können, sei eine der schlimmsten Erfahrungen in seinem Leben gewesen, ihm sei dann klargeworden, daß ihm weder ein Scheiterndenken, noch ein Durchkommendenken weiterhelfen. Nach dem zweiten Kollaps sei ihm die Idee ge-